XX. Jahrgang. Nr. 26. Leipzig, 30. Juni 1899.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag. Expedition: Königsstrasse 13.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰. Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Baldensperger, D. W., Der Prolog des vierten Evangeliums.
Handreichung zur Vertiefung christlicher Erkenntniss. Hrsg. von Jul. Möller und W. Zöllner. 4. Heft: Georg Stosch, St. Johannes der Apostel.
Texts and Studies. Contributions to biblical and patristic literature ed. by J. Armitage Robinson. Vol. VI, Nr. 1: Butler, Dom Cuthbert, The Lausiac History of Palladius.
Lidzbarski, Mark, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik.
Knackfuss, H., und **Zimmermann,** Max Gg., Allgemeine Kunstgeschichte. 2. Band: Gotik und Renaissance von H. Knackfuss.
Geppert, Dr. phil. Franz, Die Quellen des Kirchenhistorikers Socrates Scholasticus.
Fünfzig Jahre Innere Mission. Bericht über die Thätigkeit des Zentralausschusses für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche in den Jahren 1848 bis 1898.
Coerper, Fr., Fünfzig Jahre der Evang. Gesellschaft für Deutschland in Elberfeld-Barmen.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Antiquarische Kataloge.
Verschiedenes.
Eingesandte Literatur.

Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

Baldensperger, D. W. (Professor an der Universität Giessen), **Der Prolog des vierten Evangeliums.** Sein polemisch-apologetischer Zweck. Freiburg i. Br. 1898, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VIII, 171 S. gr. 8). 4. 40.

Vorstehende Schrift versucht die Entstehung des vierten Evangeliums hauptsächlich aus dem Gegensatze gegen die Schule oder Sekte der Jünger des Täufers Johannes, die vom Verf. häufig Baptisten genannt werden, zu erklären. Denn wenn auch der Verf. wiederholt einräumt, dass auch andere Zwecke mit hereingespielt haben mögen, so bleibt doch bei seiner Erklärung des vierten Evangeliums für solche sehr wenig Spielraum, denn im ganzen und grossen soll doch dasselbe wesentlich aus jenem einen polemisch-apologetischen Zwecke als „dem stärksten Motive“ erklärt werden, und soll gerade darin die Neuheit dieses Versuches liegen. Der Verf. weiss sich dabei im Gegensatz zu aller moderner oder modernisirender Exegese, insofern diese das vierte Evangelium regelmässig von der uns zugewandten Seite, d. h. im Lichte der nachmals an dasselbe angeknüpften Entwickelung betrachte, während er — man kennt schon aus seinem Selbstbewusstsein Jesu diese Formulirung des Problems — das Evangelium von der uns abgekehrten Seite aus im Lichte der auf dasselbe hinführenden Zeit betrachten will. Er räumt selbst ein, dass ihm der Prolog das Fundament für seine Deutung des vierten Evangeliums geliefert habe. Von den Ergebnissen aus, die er an diesem gewonnen hat, meint er seine Ansicht von der Sache auch an den übrigen Theilen des Evangeliums und an den Briefen erproben und an der Geschichte des Christenthums bewähren zu können. Es dürfte sich aber für den Beurtheiler empfehlen, den umgekehrten Weg einzuschlagen; denn trotz manches Vorbehaltes will doch auch Baldensperger in seinem „der historische Hintergrund“ betitelten 3. Kapitel „die Rückschlüsse aus der johanneischen Literatur“ „aus anderweitigen wichtigen Angaben der ältesten christlichen Schriftsteller vervollständigen“ (S. 93). In der That wird der Historiker erwarten dürfen, dass bei aller Dürftigkeit der Quellen doch noch Spuren vorhanden seien, die es erklären, dass so geistesgewaltige Werke wie die johanneischen Schriften aufgeboten werden mussten, um die Gemeinde der Jesusgläubigen gegen die Konkurrenz einer Täuferschule sicherzustellen (vgl. S. 113). Indessen bereitet dieses Kapitel dem Leser starke Enttäuschungen. Denn der Haupttheil dieses Kapitels ist wieder nur mit „Rückschlüssen“ aus der johanneischen Literatur (vgl. S. 132) und zwar theilweise sehr kühnen angefüllt. Nicht wird geschichtlich der Nachweis geliefert, dass die Johannesschule sich im Gegensatze zur Jesusgemeinde wieder mit dem Judenthume mehr zusammengeschlossen habe, sondern das wird erst aus der johanneischen Literatur „divinatorisch“ erschlossen (S. 108), um nun dessen antijüdische Polemik auf die Täufersekte beziehen zu können (S. 91 f.); und wo irgend ein Gegensatz im vierten Evangelium hervortritt oder sich denken lässt, da wird er zum mindesten auch, häufig allein auf die Täufersekte bezogen. Die Argumente, „die allen Jesusfeinden (!) gemeinsam waren“, werden auch sie gegen die Messianität Jesu vorgebracht haben, seinen Tod, seine Beschränkung auf Galiläa („Was konnte aus Nazareth Gutes kommen? so riefen auch die Johannesjünger“ S. 120), seine galiläische Geburt etc. Oder es werden der Johannesschule aus ihren eigenen Ansichten Konsequenzen gezogen und diese als Geschichte ausgegeben. „Sie wird den Täufer mit immer höheren Attributen geschmückt haben“, sie „musste den messianischen Anspruch ihres Meisters (!) erst recht herauskehren“ (S. 133 f.), „in dem Streit der Parteien mussten sich die Anhänger des Johannes die lukanische Geburtsgeschichte zu Nutze machen, und es wäre ein Wunder gewesen, wenn sie diese von der anderen Partei geschnitzten (nb. also wol hölzernen) Waffen nicht ergriffen hätten“ (S. 137). Es scheint dem Verf. zu entgehen, dass er mit alledem dem eigentlichen Programm dieses Kapitels untreu wird und sich konstant im circulus vitiosus bewegt. Indessen macht er doch den Versuch, etwas aus der wirklichen Geschichte zu ermitteln. Aber seine Behandlung der Quellen lässt historische Methode peinlich vermissen. Wenn Justin dial. 80 unter den jüdischen Sekten als letzte die Baptisten aufzählt, so mögen darin die Ueberreste der alten Johannespartei zu erkennen sein. Schwieriger ist das schon bei den als jüdische Sekte bei Hegesipp (Eus. IV, 22, 7) und späteren bezeichneten Hemerobaptisten. Jedenfalls darf man trotz Clem. hom. II, 23 die krassen Angaben über diese nicht ohne weiteres auf die ältere Johannessekte, von der offenbar schon Justin keine lebendige Vorstellung mehr hat, beziehen und ihr fortwährende Waschungen und eine „Wassertheologie“ zuschreiben. Man staunt aber schon, wenn in einer Angabe der recognit. I, 53, dass seit Johannes dem Täufer das Volk Israel in Sekten, wie Sadduzäer (von deren Aufkommen es heisst: initio Joannis iam paene temporibus sumpto c. 54), Samariter etc. sich gespalten habe, eine dunkle Erinnerung an den wichtigen Antheil liegen soll, welcher der Täuferschule in der Herausbildung des Sektenwesens des nachapostolischen Zeitalters (!) zukam. Besonders frappirt es, wie Angaben des Epiphanius über Ebioniten herbeigezogen werden. Zunächst wird es als zweifellos bezeichnet, dass der Messianismus der Johannesjünger „apokalyptischen Stempel“ trug; dann heisst es, in den „von Epiphanius ins Auge gefassten ebionitischen Kreisen waren noch starke Ueberreste des alten apokalyptischen Messianismus lebendig“, folglich können wir, so heisst es, „aus den betreffenden Angaben Analogieschlüsse auf die Täuferschule ziehen“. Indem damit noch jene Methode der Rückschlüsse aus dem vierten Evangelium kombinirt wird, erfahren wir von „einer Abneigung der Täuferjünger gegen animalische Nahrung, in der sich ihr Widerwille gegen das Fleisch überhaupt kundgab“, und nun wird hierauf weiter gebaut und geredet von „Gegensatz gegen

die blutigen Thieropfer und das sinnliche Fleischeswesen des Menschen“ (S. 125), „aller Wahrscheinlichkeit nach fanden sie in ihrer Taufe und in ihren Waschungen ein Surrogat für das in Misskredit gerathene Opferwesen“ (S. 126), und „natürlich wird auch die ganze christliche Lehre von dem Erlösungstod Christi — den Johannesjüngern unerträglich gewesen sein“ (S. 127), „es lag in der Konsequenz ihres Glaubens“, dass ihnen gewisse Wasser und Quellen als heilig galten (S. 130) — deshalb brachte der vierte Evangelist in der aus Syn. wiederholten Geschichte von Jesu Wandeln auf dem Meere „die volle Herrschaft seines Herrn über das Wasser zum Ausdruck“ (S. 131) — „es ist leicht begreiflich“, dass die Johannespartei in ihrem Gegensatze gegen das unreine Fleisch mit dem Heiland der Sünder scharf ins Gericht ging, — „daher der Verkehr mit diesen im vierten Evangelium zurücktritt“, — ferner werden die sittliche Laxheit Jesu und seine Nachsicht gegen den Verräther „das Missfallen der streng gesinnten Gegenpartei erregt“ haben, andererseits wird sie sich (s. o.) die lukanische Geburtsgeschichte zu Nutze gemacht haben, sodass der Täufer „der Aufgang aus der Höhe wurde, zu erleuchten, die in Finsterniss und Schatten des Todes sassen“ (Luk. 1, 79), mit anderen Worten „er wurde das Licht“. Dass von solch unverständiger Deutung jener Lukasstelle seitens der „Baptisten“ uns nicht das mindeste bekannt ist, stört diese divinatorische Geschichtsschreibung nicht. Indessen sieht sich Baldensperger gerade in jenem Zusammenhange nach einem Nagel der Wirklichkeit um, an den er seine Hypothesengewichte hängen könnte, und glaubt einen solchen in den Recognit. I, 60 zu finden, wo nach Sadduzäern, Samaritern, Schriftgelehrten und Pharisäern auch ein Johannesjünger gegen die Jesusgläubigen auftritt und ihnen — kindlich genug — aus Jesu eigenem Worte Matth. 11, 11 die Folgerung zieht, Johannes sei der Christ. Wenn die daneben auftretenden Figuren etwas anderes wären, als Schattenbilder aus den Evangelien, dann könnte man auch in den paar Worten des Johannesjüngers historische Erinnerungen sehen; da aber jenes zu deutlich der Fall ist, so ist für die betreffenden Angaben ebenso wie für die späterer Exegeten keine andere historische Quelle als die Evangelien anzunehmen. Ein weiteres Beispiel, wie der Verf. Quellen historisch verwerthet, bietet seine Berufung auf Eus. III, 24, wo dieser ältere Nachrichten reproduzirend (vgl. φασί n. 11) berichtet, dass Johannes im Unterschied von den Synoptikern in seinem Evangelium den Zeitraum des Wirkens Jesu, der vor die Gefangensetzung des Täufers fiel, habe beschreiben wollen. Diese literarische Betrachtungsweise der Sache wird einfach auf Rechnung des Eusebius gesetzt und nur „das allgemeine Motiv, dass die Komposition des Johannesevangeliums in Beziehung zur Regelung der Täuferfrage stand“, als historischer Kern, als „dunkle, durch den Strom der Jahrhunderte getrübte (sic) Erinnerung“ herausgehoben. Wenn aber der Verf. die von Eus. VI, 14, 7 aufbehaltene Angabe des Clem. Al., dass Johannes προτραπέντα ὑπὸ τῶν γνωρίμων geschrieben habe, übersetzt, Johannes sei von den „Notabeln“ zur Abfassung seines Evangeliums bewogen worden, so hätte ihn schon die Verwendung des γνώριμος im folgenden Paragraphen im Sinne von: Bekannten vor jenem Missgriff bewahren und daran erinnern können, dass es a. a. O. vielmehr: Schüler oder Jünger bedeutet (vgl. Justin apol. I, 32, Otto S. 98. I, 50 S. 136). Das Bisherige wird aber noch überboten durch die Behandlung der Notizen in act. 18. 19, die der Verf. „zu den frühesten und zuverlässigsten Nachrichten über die Täuferpartei rechnet“ (S. 93). Da es aber zu seinen Ansichten nicht passt, dass es von Apollos, der nur die Johannestaufe kannte, heisst: ἐδίδασκεν ἀκριβῶς τὰ περὶ τοῦ Ἰησοῦ 18, 25, so soll man annehmen, dass die „alte Quelle“ τὰ περὶ τοῦ Ἰησοῦ gleichbedeutend mit τὰ περὶ τοῦ Χριστοῦ gebraucht und damit „die messianischen Dinge“, den Messianismus im allgemeinen, und gerade nicht den Glauben an Jesus als den Messias gemeint habe. Diese Annahme, mit der zugleich dem Verf. der acta imputirt werden muss, dass er seine Quelle aufs ärgste missverstanden habe (vgl. V. 26 und 28 mit V. 25), ist so ungeheuerlich, dass es einer Kritik derselben nicht bedarf. Wenn der Verf. auf das Jesus vester oder noster in den Recognit. verweist, so sei an Ausdrücke, wie „unser Bismarck“ oder „euer Bismarck“ erinnert, bei denen die Meinung auch nicht ist, den Namen Bismarck als appellativum zu brauchen. Gelegentlich der Angaben in act. 19 versteigt er sich zu der Bemerkung: „wer scherzen wollte, könnte der Vermuthung Raum geben, dass die fortgesetzten Waschungen, welche die Täuferschüler über sich ergehen liessen, nicht gerade dazu beigetragen haben, sie in eine „begeisterte“ Stimmung zu erheben“. Wenn es trotzdem von Apollos 18, 25 heisst: ζέων τῷ πνεύματι ἐλάλει, so handelt es sich „nur um eine Temperamentssache“. Das Ergebniss aus diesem ganzen Kapitel ist also dieses, dass es dem Verf. nur mittelst einer fortlaufenden petitio principii und einer alle historische Methode überspringenden Behandlung der Quellen gelingt, den Schein neuer geschichtlicher Kenntnisse uns vorzuzaubern. Wir werden daher ganz auf die Rückschlüsse aus dem Evangelium (und den Briefen) selbst zurückgetrieben. Auch hier aber finden wir keine klare Methode befolgt. Mag immer zunächst der Prolog jenen apologetisch-polemischen Zweck enthüllen, so wird doch den Instanzen aus dem übrigen Evangelium wenigstens eine unterstützende und damit relativ selbständige Bedeutung zukommen müssen; die polemische Beziehung auf die Täufersekte muss sich nicht blos erzwingen, sondern auch irgendwie erproben und unmittelbar einleuchtend machen lassen. Dabei aber wird man solche Stellen, die verglichen mit Synoptikern uns nur als richtige Wiedergabe des Thatbestandes erscheinen müssen, zunächst nicht berücksichtigen dürfen. Wenn also der Täufer sich selbst gegenüber dem kommenden Messias eine untergeordnete Stellung anweist, so kann man das noch nicht aus besonderen Absichten des vierten Evangelisten ableiten; vielmehr muss nachgewiesen werden, dass wirklich und offenbar absichtlich die Person und das Werk des Täufers gegen Jesus heruntergesetzt werden. Der Verf. ist sich gelegentlich auch dieser Forderung bewusst. So hören wir S. 89: „es heisst auch bei unserem Evangelisten, dass er (der Täufer) kein einziges Zeichen gethan habe“ (Joh. 10, 41). Die Anmerkung scheint sich darauf zu besinnen, dass wir auch sonst nichts von Wundern des Täufers wissen. Wir könnten hinzufügen, dass nicht nur das absolute Schweigen der Synoptiker, sondern z. B. auch Jesu Antwort an Johannes: Die Blinden sehen etc. Wunderthaten des Johannes völlig ausschliesst, ein Punkt, der unseres Erachtens für die Beurtheilung der historischen Treue der Evangelisten von höchster Wichtigkeit ist. Aber für die „divinatorische“ Geschichtsschreibung verschlägt das nichts: „es wäre gegen alle Analogie, wenn die Johannesjünger ihrem Meister keine Wunderthaten zugeschrieben hätten“. Es gelingt dem Verf. auch, den Quellen eine dahin lautende Aussage zu entlocken. Matth. 14, 2 sagt Herodes von Jesus: οὗτός ἐστιν Ἰωάννης ὁ βαπτιστής· αὐτὸς ἠγέρθη ἀπὸ τῶν νεκρῶν καὶ διὰ τοῦτο αἱ δυνάμεις ἐνεργοῦσιν ἐν αὐτῷ. Daraus soll folgen, dass Johannes dem Volk als Wunderthäter galt (S. 89 Anm. 1). Wir meinen dagegen den Worten (cf. διὰ τοῦτο) entnehmen zu sollen, dass in dem Johannes vor seinem Tode und seiner vermeintlichen Auferstehung solche δυνάμεις gerade nicht wirksam gewesen waren. Ferner findet der Verf. im vierten Evangelium eine „systematisch betriebene Depotenzirung der Johannestaufe“ (S. 60). Dahin gehöre das Kanawunder. Der synoptische Jesus habe das Alte und Neue als alten und neuen Wein gegenübergestellt (Matth. 9, 17), der vierte Evangelist verschärft den Gegensatz zu Wasser und Wein. Wenn nur wenigstens Jesus an der betr. Stelle jenen Gegensatz gebildet hätte! Aber er redet nur von alten (leeren) Schläuchen und neuem Wein! Wie aber der Verf. mit der Wassertaufe Jesu durch Johannes und der von ihm durch seine Jünger ausgeübten Wassertaufe, mit der Wiedergeburt aus Wasser und Geist (Joh. 3, 5), mit dem Waschen im Teich Siloah (9, 7), mit der Fusswaschung, die trotz aller Symbolik eben doch mit Wasser stattfand und auf ein vorheriges Wasserbad (13, 10) Bezug nimmt, sich abfindet, möge man bei ihm selbst nachlesen. Von der Taufe Jesu heisst es S. 71: „es durfte mit nichten den Anschein haben, als ob er, Johannes, Jesu ein χάρισμα vermittelt und ihn zu dem gemacht habe, was er war“. Aber ist etwa bei der synoptischen Darstellung auch nur ein Schein davon zu merken? Bezeichnenderweise über-

geht der Verf. die stärkste Instanz gegen seine Deutung, nämlich dass Johannes 1, 33 seine Wassertaufe auf göttlichen Befehl zurückführt, wovon bei den Synoptikern direkt nichts steht. Und wenn im vierten Evangelium das Blut und der Geist dem Wasser gegenübergestellt werden, so ist letzterer Gegensatz, wie auch der Verf. sieht, den Synoptikern ebenso geläufig, und auch bei ihnen redet Jesus von seinem blutigen Tode als der anderen Taufe (Mark. 10, 38 par.). In seinem Bestreben, das Blut im vierten Evangelium als Gegensatz zum Wasser der täuferischen „Wassertheologie" hervortreten zu lassen, verzeichnet B. auch das Bild des Evangeliums, wenn er von der „so scharf markirten Todestheologie" desselben redet, oder davon, dass „sobald der Prolog zu Ende ist und der Täufer in Sicht tritt, in kurzen Intervallen und mit einer gewissen Aufdringlichkeit die Todtenglocke angezogen wird", dass es die Kreuzigung als den eigentlichen Höhepunkt hinstellt, während diese gerade im vierten Evangelium nur als Durchgangspunkt zur Erhöhung erscheint und sonst ähnliche Beobachtungen ebenso gut am Evangelium Marci sich machen lassen (2, 20. 3, 6 und das Wort vom λυτρόν). Erinnern wir uns endlich an das Wort des synoptischen Täufers, dass er nicht werth sei, seinem Nachfolger die niedrigsten Sklavendienste zu leisten, so können wir die Charakterisirung des vierten Evangeliums: „es ist von Anfang bis zu Ende ein wohlüberlegtes Verherrlichungssystem Christi, in welchem der Täufer untergeht" (S. 90 f.), für nicht begründet bezw. nur für eine masslose Uebertreibung ansehen. Auch der Verf. sieht, dass seine Rechnung öfters nicht stimmt. Dann braucht er die Auskunft, dass sich das wahre Geschichtsbild nicht gänzlich habe verwischen lassen (S. 121, 168). Als ob es für den Evangelisten, wie der Verf. ihn uns schildert, etwas gegeben hätte, was sich nicht hätte verwischen lassen! Nein, dergleichen sollte dem Ausleger nur als Beweis dafür dienen, dass er seinem Stoffe Gewalt anthut. Alles, was wir wirklich wahrnehmen, ist, dass öfter als bei den Synoptikern hervorgehoben wird, dass dem Täufer wirklich nur eine solche Stellung zukam, als wir sie ihn auch dort einnehmen sehen. Diese Betonung wird erklärt werden müssen; doch ehe wir darauf eingehen, müssen wir noch auf die Deutung des Prologs eingehen, denn auf sie gründet Baldensperger zuletzt das Ganze. Er glaubt schon abgesehen von V. 8 einen parallelen Kontrast zwischen λόγος (also Jesus) und Johannes nachweisen zu können. Den drei Sätzen von V. 1 sollen die drei Glieder von V. 6 entsprechen; zunächst der Täufer nur ein gewordener Mensch, während er 1, 30 von Jesus „bezeichnend genug" ἀνήρ sage. Aber der Verf. scheint (vgl. auch S. 36 Anm. 1) auf Leser zu rechnen, die nicht wissen, dass ev. 8, 40 Jesus selbst sich als „Menschen, der ihnen die Wahrheit gesagt habe" bezeichnet. Ferner soll das „gesandt von Gott" keine „Empfehlung" sein, sondern das παρά noch im Gegensatz zu πρός (V. 1) stehen, als ob sich nicht Jesus selbst im vierten Evangelium konstant als Gottes Abgesandten (z. B. 6, 29; 7, 29) bezeichnete; und dass das θεὸς ἦν ὁ λόγος dem ὄνομα αὐτῷ Ἰωάννης gegenüberstehe und den Täufer nur als solchen bezeichne, „dem oder an dem, wie aus der Etymologie des Namens herauszulesen ist, Gott seine Huld und Gnade erweist", dürfte auch deswegen schwer einleuchten, weil der Verf., wo es ihm auf solche Etymologien ankommt, seinen griechischen Lesern das Wort übersetzt (9, 7). Wenn ferner V. 7 zu V. 2 und 3 in Kontrast stehen und nur die „bescheidene Thätigkeit" eines μαρτυρεῖν dem Täufer zuschreiben soll, so darf man sich vielleicht dessen erinnern, dass vor Pilatus auch Jesus sich nur ein μαρτυρεῖν τῇ ἀληθείᾳ (18, 37) zuschreibt. Wenn daher Baldensperger meint, schon aus diesen Versen herauslesen zu können, dass der Evangelist jede Annäherung des Täufers an den Logos abzuwehren suche, so dürfte dieser Nachweis ihm nicht gelungen sein. Erst V. 8: er war nicht das Licht, sondern dass er zeugete von dem Licht, bringt jenen Gedanken, und vor allem dieser Vers legt es nahe, dass ein gewisser polemischer Gegensatz gegen eine Ueberschätzung des Täufers vorliege, ohne dass er uns schon gestattete, als positive Gegenansicht daraus zu erschliessen, dass man den Täufer als „das Licht" bezeichnet habe. Johannes kann damit sehr wohl nur einer unklaren Ueberschätzung des Täufers und seiner Taufe begegnen wollen, und eben dieses empfiehlt sich, wenn man die einzigen zu Gebote stehenden historischen Nachrichten, die wir hierüber in act. 18. 19 haben, so nimmt, wie sie lauten. Was eine besonnene Exegese der Quellen hierüber ermitteln kann, hat neuerdings Zahn in seiner Einleitung S. 540—542 und S. 548 Anm. 12 sorgfältig gebucht, und er bemerkt dazu am Schlusse: „die eben erschienene Schrift von Baldensperger in ihren durchweg unglaublichen Aufstellungen zu widerlegen, muss ich mir an dieser Stelle versagen". Wenn aber Baldensperger noch die Stelle ev. 20, 31: dass ihr glaubet, dass Jesus ist der Christ, der Sohn Gottes, als einen Trumpf ausspielt, insofern hier Jesus offenbar im Unterschiede von einem anderen, nämlich dem Täufer, jene Prädikate erhalte, so möchte man fragen, wie ein griechischer Schriftsteller anders hätte schreiben sollen, wenn er nur einfach den christlichen Glauben an die Messianität Jesu hätte ausdrücken wollen. Oder sagt nicht auch Petrus σὺ εἶ ὁ Χριστός Mark. 9, 29 par., und zwar da, wo es sich darum handelt, dass Jesus nach der Meinung vieler etwas anderes sei als der Christ V. 28? (vgl. auch Joh. 4, 29; 7, 26; 41. act. 9, 22). Natürlich steht das „Jesus" da stets in einem gewissen Gegensatze, nämlich zu einem noch zu erwartenden Messias; dagegen müssten schon andere Gründe, als wir sie in dieser Schrift gefunden haben, vorliegen, um jenes „Jesus" als Opposition gegen Johannes zu deuten.

Wir haben uns mit dieser Schrift ausführlicher als nöthig scheinen könnte befasst, um an ihr zu zeigen, wie diese allermodernste Theologie weder Theologie, noch viel weniger aber Wissenschaft heissen kann. Eine Behandlung geschichtlicher Quellen, wie wir sie hier beobachten durften, wäre gerichtet, wenn es sich um irgend einen anderen Stoff handelte; nur die heilige Schrift scheint es sich gefallen lassen zu müssen, dass an ihr solche Pseudo-Wissenschaft ihre Künste produzire. Harnack spricht einmal in seiner Dogmengeschichte davon, dass das Schicksal mancher nachmals vom Neuen Testamente ausgeschlossenen Schriften geradezu tragisch zu nennen sei. Wenn man auf das praktisch-kirchliche Leben sieht, ist das richtig (vgl. z. B. den Hirten des Hermas); auf die Wissenschaft gesehen, kehrt sich das Verhältniss um. Wenn man da die musterhafte, wissenschaftliche Behandlung, die die patr. apost. erfahren haben, vergleicht mit der, die hier, aber nicht nur hier, eine neutestamentliche Schrift erleidet, so muss jeder sehen, dass da mit doppeltem Masse gemessen wird und dass, wie es scheint, die kirchliche Kanonizität, die den Historiker ja nicht zu irritiren brauchte, in der That als Freibrief für die willkürlichste Behandlung eines historischen Dokumentes gedeutet wird. Man möchte den Wunsch aussprechen, dass dies einmal anders werde, wenn nicht jeder Kundige einsehen müsste, dass dazu gerade einer Schrift wie dem Johannesevangelium gegenüber wenig Aussicht vorhanden sei. Warum das der Fall ist, das hat Zahn in seiner Einleitung II, 550 ff. vortrefflich ausgeführt.

Johannes Kunze.

Handreichung zur Vertiefung christlicher Erkenntniss. Herausgegeben von Jul. Möller und W. Zöllner. 4. Heft: Georg Stosch (Pfarrer am St. Elisabeth-Diakonissenhause zu Berlin), St. Johannes der Apostel. Gütersloh 1897, C. Bertelsmann (52 S. gr. 8). 60 Pf.

Das vorliegende Büchlein zerfällt in sieben Kapitel, welche folgende Ueberschriften tragen: 1. Der Fischer am See Genezareth. 2. Der Jünger Jesu. 3. Der Genosse des Petrus. 4. Der Erbe der Apostel. 5. Der Evangelist. 6. Der heilige Seher. 7. Der Seelsorger der Gemeinden. In diesen Kapiteln will der Verf. in populärer Form ein Lebensbild des Apostels Johannes geben. Er löst seine Aufgabe in der besten Weise. Man merkt es dem Schriftchen überall an, dass der Verf. sich liebevoll in seinen Stoff versenkt hat, und dass die tiefe innerliche Art des Johannes in ihm selber einen Widerhall findet. Eben darum ist es ihm auch gelungen, der Eigenart des Johannes und der johanneischen Schriften gerecht zu werden. Die edle, bilderreiche, geistvolle, ja oft hochpoetische Sprache, welche dem Verf. zu Gebote steht, trägt nicht zum wenigsten dazu bei, den Leser anzuziehen und zu fesseln.

Dem Zweck der Arbeit entsprechend ist jegliche Polemik gegen andere Auffassungen vermieden, aber der theologisch

geschulte Leser erkennt zwischen den Zeilen, dass der Verf. mit den einschlägigen Problemen vertraut ist und sich mit ihnen auseinandergesetzt hat. In allen Stücken wird man freilich die Meinung des Verf.s nicht theilen können. So scheint es mir z. B. doch gewagt, dass der Verf. S. 30 der Vermuthung Raum gibt, Johannes habe sich mit der Mutter Jesu an die Ufer des galiläischen Sees zurückgezogen und der jahrelang gepflegte Verkehr und geistliche Austausch mit ihr sei nicht ohne Einfluss auf die Art der späteren evangelischen Verkündigung des Johannes geblieben. Gewiss wird sich Johannes der Aufgabe nicht entzogen haben, die ihm Jesus gab, für Maria zu sorgen; aber wie weit diese Aufgabe ihn der anderen Aufgabe der apostolischen Verkündigung entzogen habe, ist nicht zu bestimmen und zwar um so weniger, als uns jede Nachricht darüber fehlt, wie lange Maria den Herrn überlebt hat. Angesichts dieser Ungewissheit kann man auch nicht von einem „durch Jahre hindurch gepflegten geistlichen Austausch" des Johannes mit ihr reden. Ferner kann ich nicht zustimmen, wenn der Verf. S. 52 das 21. Kapitel des Evangeliums Johannis als einen Nachtrag von Johannes selber ansieht, oder wenn er S. 31 die Notiz des Tertullian der Beachtung werth hält, dass Johannes in Rom in siedendes Oel gesenkt, aber wunderbar gerettet sei, wenngleich der Verf. sie nicht unbedingt vertreten will. Diese Nachricht ist doch durchaus legendenhaft und nicht im mindesten beglaubigt. Im übrigen ist der Verf. bei der Benutzung der Johanneslegenden zurückhaltend gewesen, was seiner Schrift nur zum Vortheil gereicht.

Neuenkirchen i. Hadeln. Lic. **Rud. Steinmetz.**

Texts and Studies. Contributions to biblical and patristic literature ed. by J. Armitage Robinson. Vol. VI, Nr. 1: **Butler,** Dom Cuthbert (Benedictine Monk of the English Congregation and of Downside Monastery): **The Lausiac History of Palladius.** A Critical Discussion together with Notes on Early Egyptian Monachism. Cambridge 1898, Univ. Press (XIV, 297 pp. gr. 8).

Nur wenige Monate nach dem Erscheinen der in Nr. 9 und 10 des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift eingehend von uns besprochenen Preuschen'schen Monographie über Palladius und Rufinus trat die hier genannte Schrift, als Vorläuferin einer demnächst zu erwartenden kritischen Textausgabe der „Lausischen Geschichte" des Palladius, ans Licht. Der gelehrte Verf. hat, wie der Titel dies ankündigt, sein Hauptaugenmerk auf das Mönchsbuch des Palladius gerichtet, in Verbindung damit aber auch das Rufin'sche (womit Preuschen sich vorzugsweise eingehend beschäftigte) behandelt. Seine Untersuchungsergebnisse treffen, soweit Palladius in Betracht kommt, mit denen des deutschen Vorgängers grossentheils zusammen, während sie bezüglich Rufin's ziemlich viel anders lauten.

In der ersten mit der textkritischen Seite des Problems sich beschäftigenden Hälfte seiner Schrift (p. 6—172) wird die Ueberlieferungsgeschichte vorgeführt und hierbei namentlich über das Verhältniss der Versionen (ausser der lateinischen auch der syrischen, armenischen, koptischen, äthiopischen und arabischen) zur griechischen Urschrift der *Hist. Lausiaca* mit minutiöser Genauigkeit gehandelt. Aus dem Verhältniss insbesondere der älteren Textform der lateinischen, sowie der syrischen Uebersetzung zu den griechischen Texten folgert der Verf. wesentlich dasselbe Ergebniss wie auch Preuschen (s. Theol. Lit.-Bl. 1898, Nr. 10): der kürzere oder Meursius'sche Text der *Hist. Lausiaca* (von Preuschen mit M, von Butler mit B bezeichnet) repräsentirt ihm die Urgestalt des Werkes oder steht derselben vorzugsweise nahe. Dagegen gilt ihm der längere oder Hervet'sche Text (bei ihm A, bei Preuschen H) als eine spätere Erweiterung der Urform, entstanden durch Einfügung der Rufin'schen *Hist. monachorum* in das echte Palladiuswerk. Was die *Hist. monachorum* (C nach Butler's Bezeichnung) angeht, so erklärt der Verf. ihren griechischen Text für den älteren, lässt also Rufin dieses Werk nicht selbst abfassen, sondern nur ins Lateinische übersetzen — hierin abweichend sowol von Preuschen (s. Th. Lit.-Bl. 1898, Nr. 9) wie überhaupt von der Mehrzahl der neueren Patristiker (p. 15 und App. I, p. 257—277). — Den nach Ausscheidung der *Hist. monachorum* übrig bleibenden kürzeren oder echten Palladiustext betrachtet Butler als ein von seinem Urheber selbständig, ohne die Benutzung griechischer Vorlagen oder auch einer koptischen Grundschrift (wie Amélineau sie voraussetzt), gefertigtes Werk.

Ziemlich eingehend wird dann in einem zweiten Theil (p. 173—256) über den theologischen Charakter des Verf.s der *Hist. Lausiaca* (für dessen Identität mit dem Chrysostomus-Schüler und -Biographen Palladius von Helenopolis auch Butler, gleich den meisten Neueren, sich ausspricht) gehandelt; desgleichen über ihren Geschichtsgehalt, dessen Glaubwürdigkeit gegenüber der Hyperkritik von Weingarten, E. Lucius und A. erfolgreich vertheidigt wird (p. 173—195); ferner über die ihrer Schilderung des ägyptischen Mönchthums zur Ergänzung gereichenden übrigen alten Quellen wie ausser der *Hist. monachorum* namentlich Cassian, die *Apophthegmata Patrum,* die Athanasische *Vita Antonii*, die Mönchsgeschichten des Hieronymus etc. Der Verf. überschreitet hier, indem er schliesslich auch auf Basilius als kleinasiatischen Mönchsgesetzgeber, auf die frühesten Vertreter des abendländischen Einsiedler- und Klosterwesens, sowie auf Benedict v. Nursia in Kürze eingeht (p. 239—256), einigermassen die Grenzen dessen, was er seiner Aufgabe gemäss darzustellen hatte. Uebrigens bringt er auch in diesem Epilog manches Lehrreiche und Beherzigenswerthe zur Aussage.

Ueberhaupt gereicht die Butler'sche Monographie dem die Urgeschichte des Mönchswesens betreffenden Untersuchungsbereiche in nicht unwichtiger Weise zur Förderung und darf man auf Grund ihrer der demnächst (gleichfalls in Robinson's *Texts and Studies*) erscheinenden Textbearbeitung des Palladiuswerks mit günstigen Erwartungen entgegensehen. Wünschen möchten wir in dieser Hinsicht allerdings, dass der Verf., ungeachtet seiner Bevorzugung des kürzeren Textes (Rec. B oner M, s. o.), uns auch den längeren, mittels Aufnahme der *Hist. monachorum* bereicherten (Rec. A) nicht vorenthalten, sondern auch von ihm auf Grund der Handschrift eine geläuterte griechische Textgestalt darbieten möge. Wir stimmen, wie schon oben bemerkt, der Annahme jetzt zu, dass die kürzere Textform als die ursprünglichere zu gelten habe; aber als völlig frei von Verderbnissen und mehr oder weniger eingreifenden Umgestaltungen können wir auch sie nicht betrachten. Und zu den behufs ihrer Emendation zu vergleichenden alten Paralleltexten gehört — besonders soweit es sich um die Schlussabschnitte (von Kap. 28 der Rec. B an) handelt — doch wesentlich auch die längere oder Hervet-Ducäus'sche Textgestalt mit. Wir glauben auch nicht, dass die Annahme zweier successiver Ausarbeitungen der Lausischen Geschichte durch Palladius selbst — zuerst einer kürzeren (ähnlich der heutigen Rec. B), dann einer erweiterten (ähnlich der Rec. A) — so ganz unmöglich ist, wie Dom Butler (p. 50f.) sie darzustellen sucht. Das kritische Problem, um welches es sich handelt, scheint mir ein verwickelteres zu sein, als dass es sich glattweg durch eine Formel wie $A = B + C$ (so Butler, p. 19) abthun liesse; denn sowohl die Meursius'sche oder Heraclides-Textform (B) wie die Hervet'sche (A) scheinen hier und da Umgestaltungen erfahren zu haben, wodurch sie ihrer ursprünglichen Beschaffenheit entfremdet worden sind. Es wird zunächst abzuwarten sein, wie die von Dom Butler in Aussicht gestellte verbesserte Textausgabe im Verhältniss zu ihren unvollkommneren Vorgängerinnen sich ausnimmt und ob sie in der That allen an eine treue Wiedergabe des Palladius'schen Originals zu stellenden Anforderungen entspricht.

Bei der Ausdehnung, welche des Verf.s Voruntersuchungen — besonders im zweiten Haupttheil (p. 173ff.) — erfahren haben, ist von ihm ein beträchtlicher der von mir in meiner Evagrius-Monographie (München 1893) sowie in Theil I meiner Schrift „Askese und Mönchthum" (Frankfurt 1897) berührten Materien mit in Diskussion gezogen worden. Je erfreulicher mir es ist, hierbei nicht wenige meiner Ausführungen (besonders gegenüber Weingarten, Lucius etc.) von ihm zustimmend erwähnt und anerkannt zu sehen, desto weniger kann ich es unterlassen, gegenüber Einigem von dem, was er in Bezug

auf meine Annahmen äussert, Verwahrung einzulegen. Er erklärt auf p. 49, bei Erörterung jener Frage wegen der Priorität von Text B oder Text A der *Hist. Lausiaca*: mein zu Gunsten der Ursprünglichkeit des A-Textes lautendes Votum in „Askese und Mönchthum" (S. 220) sei „*the most recent critical utterance upon the subject*" — wobei er übersieht, dass ich die genannte Annahme gegenwärtig keineswegs mehr vertrete, sondern (in der Rezension des Preuschen'schen Werks, Theol. Lit.-Bl. 1898, Nr. 10) den kürzeren oder Meursius-Text ausdrücklich als „der Urform des Palladius'schen Werkes näher stehend" anerkenne. — Ferner behauptet er p. 51: dass, während ich S. 99f. meines „Evagrius Ponticus" die Lucius'sche Annahme einer Nichtbenutzung des Rufin und Palladius durch Sozomenos lebhaft bestritten hätte, ich später (Askese und Mönchthum S. 213 und 220) zu dieser Annahme bekehrt worden sei (but by 1897 he was converted to it etc.). Diese Behauptung trifft nicht zu. Was ich an den angeführten Stellen von „Askese und Mönchthum" vertheidige, ist nicht die Lucius'sche Theorie, zu deren Gegnern ich nach wie vor gehöre, sondern lediglich die Behauptung, dass Sozomenos in seinen mönchshistorischen Angaben keineswegs ein sekundärer und ganz werthloser Autor ist, welcher keinen Glauben verdiente — also eine These, für die auch Butler selbst (z. B. p. 56, n. 1, vgl. p. 241) eintritt.— Ebensowenig wie diese Angabe, ich hätte mich zur genannten Theorie des Strassburger Theologen bekehrt, kann ich es als richtig gelten lassen, wenn Butler p. 146 behauptet: ich erkläre die drei in c. 86 der *Hist. Lausiaca* genannten Titel von Evagrius' Schriften (Ἱερά, Μοναχός, Ἀντιρρητικός) für „*simply erroneous*". Dass dies keineswegs der Fall ist, zeigt das in „Evagrius" S. 20 und S. 92ff. von mir Ausgeführte; nur als nicht erschöpfend, nicht als irrig bezeichne ich da die Beschränkung der Evagrius'schen Schriften auf jene Dreizahl, differire also thatsächlich gar nicht von Butler's Auffassung des Sachverhaltes. — Unrichtig ist es desgleichen, dass ich (wie Butler p. 208f. behauptet) meine Auffassung der *Apophthegmata Patrum* als „viel späteren Ursprunges" als die *Hist. Lausiaca* („so in meinem Artikel „Palladius" in PRE.[2]) unverändert bis in die neuere Zeit festgehalten habe. Vielmehr zeigt, was ich in „Askese und Mönchthum" S. 224 über diese Kompilation urtheile, dass daselbst ihr relativer Werth von mir in ganz ähnlicher Weise, wie auch von meinem Kritiker anerkannt wird und dass ich deshalb der Annahme eines Herrührens mancher Bestandtheile ihres Inhalts schon aus früher Zeit ebenso wenig abgeneigt bin wie Jener (p. 212). — Auf einigen anderen Punkten erkenne ich das Gegründete des vom Verf. gegen mich erhobenen Widerspruchs an; so betreffs dessen, was ich (Askese und Mönchthum, S. 219; auch schon „Evagrius Ponticus", S. 93) über den Kirchenhistoriker Sokrates (IV, 23) als angeblichen Zeugen für das Vorhandengewesensein einer ausführlichen und selbständigen (von H. L. c. 86 verschiedenen) Evagrius-Biographie des Palladius behauptete. Ich hatte dort die Worte des Sokrates, welche sich auf die *Hist. Lausiaca* beziehen, irrigerweise auf eine den Evagrius betreffende Einzelschrift bezogen (vergl. Butler, p. 138; auch p. 294).

Falls des Verf.s Annahme eines griechischen Originals für die *Hist. monachorum* (vgl. oben) sich als die richtigere herausstellen, der Rufin'sche lateinische Text dieses Werkes also zur Stufe einer sekundären Autorität herabsinken sollte, würde auch die von mir bisher festgehaltene Theorie von Petronius Bononiensis als eigentlichem Urheber des genannten Mönchsbuches bedroht erscheinen, oder doch eine nicht ganz unwesentliche Modifikation — bestehend in der Voraussetzung, dass anstatt des Lateiners Rufin irgendwelcher Grieche den Reisebericht des jungen Bolognesers ursprünglich stilisirt hätte — erleiden müssen (vgl. Butler, p. 12). Doch bedarf meines Erachtens jene Annahme noch näherer Untersuchung. Und die Timotheus-Hypothese, welche der Verf. meiner Petronius-Hypothese, sowie den übrigen bisherigen Vermuthungen hinsichtlich der Autorschaft der *Hist. monachorum* entgegenzustellen sucht (sie räth auf den bei Sokrates h. e. VII, 7 genannten alexandrinischen Archidiakon Timotheus als den Urheber, s. p. 277), hat keinesfalls grössere Wahrscheinlichkeit als jene von mir bevorzugte Annahme, welche auf der Voraussetzung eines lateinischen Urtextes jener Schrift fusste. Auch charakterisirt der Verf. selbst sie als *the merest conjecture* und legt ihr keine Wichtigkeit bei. — Was der Verf. in App. I (p. 257ff.) zu Gunsten der Priorität des griechischen vor dem lateinischen Text des Schriftstücks ausführt, läuft doch vielfach auf unsichere Muthmassungen hinaus und reicht zur Sicherstellung der Hypothese noch nicht hin. Vgl. auch Preuschen's Darlegung der für den lateinischen Text als den ursprünglichen zeugenden Gründe: „Palladius und Rufinus", S. 194ff.

Die mehrfachen Meinungsverschiedenheiten, welche laut dem hier Angedeuteten zwischen dem Verf. und mir, besonders betreffs literarkritischer Fragen bestehen, halten mich nicht ab, meine Anerkennung seiner Arbeit als einer die Palladiusfrage sehr wesentlich fördernden Studie nochmals auszusprechen und die Leser dieser Ztschr. auf seine demnächst erscheinende Ausgabe des griechischen Palladiustexts zum voraus aufmerksam zu machen. **Zöckler.**

Lidzbarski, Mark, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik nebst ausgewählten Inschriften. Weimar 1898, Emil Feller. I.: Text (XV. 508 S. gr. 8); II.: Tafeln (44 Tafeln, Folio). 30 Mk.

Das grosse Pariser Corpus inscriptionum semiticarum ist so theuer, dass fast nur Bibliotheken in der Lage sind es anzuschaffen, und die Veröffentlichung schreitet (was einem monumentalen Werke, welches für lange Zeit Werth zu haben bestimmt ist, nicht zum Vorwurf gemacht werden soll) sehr langsam vorwärts. Daher haben die, welche die semitischen Inschriften nicht zum Gegenstande mehrjährigen Sonderstudiums machen können und doch über das Wesentliche gründlich unterrichtet zu sein wünschen, das Bedürfniss nach einem den Ertrag der wissenschaftlichen Arbeit in Bezug auf diese Inschriften bis auf die Gegenwart mit eigenem Urtheil zusammenfassenden Werke nicht zu hohen Preises lebhaft empfunden. Diesem Bedürfnisse hat Dr. Mark Lidzbarski, Dozent der semitischen Sprachen in Kiel, in ausgezeichneter Weise abgeholfen. Für das Ergebniss seines mehrjährigen mühevollen Arbeitens gebührt ihm der wärmste Dank nicht nur der Semitisten, sondern auch aller der Theologen, denen die wissenschaftliche Erforschung des Alten Testamentes obliegt. Der gedruckte Band besteht aus zwei Theilen: dem „Handbuch der nordsemitischen Epigraphik" (S. 1—412) und einer „Auswahl nordsemitischer Inschriften" (S. 413—492). Das „Handbuch" beginnt nach einigen Vorbemerkungen mit einer 1163 Nummern umfassenden, sehr sorgfältigen Bibliographie (S. 4—88). Darauf folgt eine Geschichte der nordsemitischen Epigraphik (S. 89—110). Der Abschnitt „Realien und Formeln" (S. 111—172) bespricht Chronologie und Topographie, technische Ausführung, Fälschungen, Personalien und die verschiedenen Arten der Inschriften. Auf den folgenden 30 Seiten wird die Schrift der Inschriften erörtert. Auf die Frage nach dem Ursprunge des Alphabets lässt der Verf. sich nicht näher ein, weil darüber trotz oder wegen der neuesten Funde Sicheres zur Zeit nicht zu sagen sei; er unterscheidet in der für uns erkennbaren Entwickelung drei Zweige: den phönizischen, den hebräischen und den aramäischen. Gut zwei Fünftel des ganzen Bandes ist den Sprachen gewidmet (S. 204—412). Die 185 Seiten des „Wortschatzes" bilden ein sehr dankenswerthes Wörterbuch zu den nordsemitischen Inschriften; dass die aramäischen und die kanaanäischen Wörter in zwei Kolumnen nebeneinander gestellt sind, hat zwar einen Mehraufwand an Raum zur Folge, erhöht aber die Uebersichtlichkeit ausserordentlich und gestattet das Eintragen von Ergänzungen. Laut- und Formen-Lehre S. 389—404. Der „Sachliches" überschriebene Abschnitt S. 405—412 ermöglicht manchen Einblick in das Leben (Verfassung, Kultus etc.) der Völker, denen diese Inschriften angehören. — Der zweite Theil des gedruckten Buches kann als Chrestomathie aus den Inschriften bezeichnet werden; alle irgend bemerkenswerthen Inschriften sind hier in hebräischer Quadratschrift mitgetheilt, jede mit Hinweis auf die in Betracht kommende Literatnr.

Der Atlas gibt auf 43 Tafeln genaue Nachbildungen von etwa dritthalbhundert Inschriften, auch solchen, die in dem Pariser Corpus noch nicht zur Veröffentlichung vorgelegt sind,

ausserdem je eine phönizische, aramäische und hebräische Schrifttafel. Indem Referent dem Verf. nochmals warmen Dank für seine ebenso fleissige wie nützliche Arbeit sagt, schliesst er mit dem Ausdruck des Wunsches, dass auch der Verleger für seine Opferwilligkeit durch guten Absatz des verhältnissmässig nicht theueren Werkes entschädigt werde.

Gross-Lichterfelde bei Berlin. Prof. D. **Herm. L. Strack.**

Knackfuss, H., und Zimmermann, Max Gg., Allgemeine Kunstgeschichte. Zweiter Band: Gotik und Renaissance von H. Knackfuss. 5. und 6. Abteilung. Bielefeld und Leipzig 1898, Velhagen & Klasing (240 S. gr. 8). à 2 Mk.

In Fortführung des Inhaltes des 1. Bandes (s. Theol. Lit.-Bl. 1897 Nr. 41) beginnt der vorliegende, von H. Knackfuss verfasste 2. Band mit der Darstellung der gothischen Baukunst, deren Ursprung mit Recht auf germanisch-französischem Boden angenommen wird. Nach einer kurzen Charakteristik ihrer Eigenart werden an Notre-dame in Paris ihre Tendenzen und Formen im einzelnen nachgewiesen. Dieser eindrucksvolle, über einen längeren Zeitraum sich erstreckende Bau eignet sich zur Exemplifizirung in der That darum ganz besonders, weil darin neben den neuen Formen noch alte nachwirken. Daneben hätte allerdings die Analyse eines Bauwerks aus der Blüthezeit der französischen Gothik nicht fehlen sollen; die prächtige Sainte Chapelle in Paris bietet dafür keinen ausreichenden Ersatz. Chartres, Rheims, Amiens werden kurz skizzirt. Auf deutschen Boden führt die mit Grund zuerst genannte Liebfrauenkirche in Trier; daran schliesst sich die Elisabethkirche in Marburg; beide sind begleitet von einem ausführlichen Texte. Es folgen dann Köln, Strassburg, Freiburg, Regensburg, Ulm, Wien, Prag etc. bis zu dem Ausgange der deutschen Gothik. Neben den Bruchsteinbauten findet auch der niederdeutsche Backsteinbau gebührende Berücksichtigung. Indem der Verf. aus der reichen Fülle gothischer Bauten eine Anzahl hervorragender Beispiele herausnahm und monographisch behandelte und nur mit kurzen Ueberleitungen die Verbindung herstellte, hat er einen glücklichen Griff gethan und der Aufgabe dieser Kunstgeschichte vortrefflich gedient. Von der vornehmen, in ihrer Art anziehenden englischen Gothik gewinnen wir ein gutes Bild. Warum die echt deutsche niederländische Gothik an das Ende, hinter Spanien gerückt ist, verstehe ich nicht. Die Abbildungen, welche diesen Theil illustriren, sind gut ausgewählt und fast ausnahmslos vorzüglich ausgeführt. Weniger befriedigt der verhältnissmässig magere Abschnitt: „Bildnerkunst, Malerei und Kunsthandwerk". Er gibt weder von dem Reichthume noch von der Bedeutung dieser Kunstbethätigung eine Vorstellung; vor allem ist die kirchliche Kleinkunst schlecht gefahren. Statt der spätgothischen und nicht schönen Monstranz S. 114 hätte einer der stilvollen Kelche aus der klassischen Vollendung gegeben werden sollen. Es scheint, dass der übermässige Raum, welcher der italienischen Kunst gewidmet ist (von 240 Seiten nicht weniger als 102!), den anderen Parthien auf Rechnung gesetzt ist. Ref. ist weit davon entfernt, die italienische Kunst zu unterschätzen, aber wir befinden uns zur Zeit in einer ganz einseitigen Beurtheilung derselben, in welcher der Werth unserer eigenen Kunstleistungen ungebührlicher Weise zurückgestellt wird. Auch die Darstellung der Renaissance ist von zahlreichen und anerkennenswerthen Abbildungen begleitet und steht inhaltlich auf der Höhe der gestellten Aufgabe.

Victor Schultze.

Geppert, Dr. phil. Franz, **Die Quellen des Kirchenhistorikers Socrates Scholasticus** (= Studien zur Geschichte der Theologie und Kirche von Bonwetsch und Seeberg, III. Band, 4. Heft). Leipzig 1898, Dietrich (Th. Weicher) (134 S. gr. 8). 3 Mk.

Nach Voraussendung eines Ueberblickes über das Wenige, was an Nachrichten über das Leben des ersten der drei griechischen Eusebiusfortsetzer erhalten ist; nach Feststellung der Zeit vor 439 als Datums der ersten Redaktion und der Zeit zwischen 444 und 450 als ungefähren Datums der zweiten Redaktion seines Werkes; endlich nach Hervorhebung der dasselbe auszeichnenden Eigenschaften einer ungewöhnlichen Objektivität und vertrauenswürdigen Wahrheitsliebe (S. 1—18), wendet sich der Verf. seiner eigentlichen Aufgabe zu, bei deren Lösung ihm Jeeps auf Sozomenos und Güldenpennings auf Theodoret bezügliche Studien als Vorarbeiten dienen. Er beleuchtet zunächst Rufin, Eusebius und Athanasius als uns noch erhaltene Hauptquellen für Sokrates; handelt dann unter der Ueberschrift „Chronikale Elemente" (S. 32—58) von der Chronik von Konstantinopel — derselben reichhaltigen Quelle, die sich auch bei Hydatius, im Chronicon Paschale, sowie bei Marcellinus Comes und Hieronymus mehrfach benutzt findet — sowie von mehreren Bischofslisten (aus Rom, Konstantinopel, Alexandria, Antiochia, Jerusalem); zieht dann als verschiedentlich von ihm zitirte, mündliche Hauptquelle die Angaben des alten Novatianers Auxanon in Betracht (s. h. e. I, 10, 5; 13, 2; II, 38, 11) und weist als zu den mehrfach von ihm verwertheten Nebenquellen gehörig das Breviarium Eutrops, einige Kaiserbiographien, die Schrift Julians des Abtrünnigen wider die Christen, die Reden des Libanius und Themistius, sowie einige orthodoxe Väterschriften (Archelaus von Kaschara, Gregor von Nazianz, Evagrius, Palladius etc.) nach. Die verhältnissmässig eingehendste Untersuchung endlich widmet er zweien ziemlich häufig von Sokrates benutzten, aber nicht immer ganz leicht rekognoszirbaren (weil für uns verlorenen) Aktensammlungen beträchtlicheren Umfangs, nämlich dem das Nicänische Konzil betreffenden und gegen das Jahr 360 geschriebenen *Synodicus* des Athanasius (S. 82—89 u. S. 98 ff.) und der *Synagoge* des mazedonianischen Bischofs Sabinus, welche letztere eine auf die Zeit von 325 bis ca. 378, ja vielleicht bis gegen 395 bezügliche Zusammenstellung von Urkunden mit verbindendem Text (von spezifisch mazedonianischer Tendenz) gewesen sein muss (p. 89 ff. 99 ff.). Das umsichtige und gründlich zu Werke gehende Verfahren des Verfs. weckt Vertrauen zu seinen Aufstellungen und berechtigt zu guten Erwartungen in Betreff seines Vorhabens, auch Sozomenos und Theodoret einer ähnlichen quellenkritischen Bearbeitung wie die hier vorliegende zu unterziehen.

Zöckler.

Fünfzig Jahre Innere Mission. Bericht über die Thätigkeit des Zentralausschusses für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche in den Jahren 1848 bis 1898. Berlin 1898, Geschäftsstelle des Zentralausschusses für die Innere Mission (VIII, 185 S. gr. 8).

Coerper, Fr. (Pastor in Unter-Barmen), **Fünfzig Jahre der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland in Elberfeld-Barmen.** Eine Festschrift für ihre Mitglieder und Freunde. Elberfeld, Buchhandlung der Evang. Gesellschaft (222 S. 8).

Das Jahr 1898 war das Jubeljahr der Inneren Mission. Was sich seit dem Anfange des Jahrhunderts an Bestrebungen und Werken der Inneren Mission allmählich und gesondert entwickelt hatte, das wurde 1848 angesichts des allgemeinen Umsturzes in bewusster Weise zusammengefasst und organisirt. Auf die geleisteten Arbeiten von diesem gewiss epochalen Zeitpunkt an beziehen sich die beiden hier angezeigten Festschriften, von denen die erste allgemeines, die zweite zunächst wol nur örtliches Interesse hat, aber trotzdem auch für weitere Kreise manches Anregende bietet. Oft lässt sich ja gerade am Kleinen das meiste lernen.

Bezüglich der ersten Schrift muss rühmlich hervorgehoben werden, dass sie ihren Stoff in äusserst übersichtlicher, lichtvoller Weise zur Darstellung bringt. Sie bietet wesentlich nichts anderes, als einen historisch treuen und zuverlässigen Bericht über die Thätigkeit des Zentralausschusses während seines fünfzigjährigen Bestandes, vor allem also über dessen Entstehung und über seine Wirksamkeit durch die Kongresse. Werthvoll sind die in besonderen Anhängen mitgetheilten Uebersichten über die Arbeiten der Kongresse und über die Veröffentlichungen des Ausschusses. Dagegen wünschte man aber eine etwas eingehendere Würdigung Wichern's. Dass man den vornehm ausgestatteten Band mit seinem Bildniss geschmückt, lässt ja allerdings darauf schliessen, dass man in Wichern den eigentlichen Schöpfer des Zentralausschusses erblickt. Aber gerade deshalb hätte ihm wol ein besonderer Abschnitt gewidmet werden dürfen. Prinzipielle Auseinandersetzungen finden sich in dieser Schrift natürlich keine und wir können es uns daher füglich ersparen, uns über die kirchliche Korrektheit und Erspriesslichkeit des ganzen modernen Inneren Missionsbetriebes auszulassen. Unsere lutherischen Väter haben das ja auch zum Theil wenigstens schon vor 50 Jahren gethan. Wir erinnern da beispielsweise nur an das vergessene, aber noch immer lesenswerthe Schriftchen Lindner's „Maria und Martha" (Leipzig 1851, Dörffling & Franke).

Breiter angelegt und auch weitschweifiger in der Darstellung ist die zweite Festschrift. Weniger wäre mehr gewesen. Immerhin wird der, dem es um ein Spezialstudium der Wupperthaler Bewegung zu thun ist, in dem Buche manches werthvolle Material zusammengetragen und manchen charakteristischen Zug aufbewahrt finden. Der Kirchenhistoriker sieht hier vor allem die grosse Wahrheit glänzend bestätigt, dass auch die bestgemeinten Bestrebungen schliesslich fruchtlos sind und eigentlich nur auflösend wirken, wenn sie den Boden kirchlichen Bekennens und kirchlicher Gebundenheit überhaupt grundsätzlich verschmähen. Von wieviel treuer, aufreibender Arbeit weiss das Buch zu berichten! Und schliesslich hat man es doch nicht weiter gebracht, als zu flüchtigen „Erweckungen" und zu Konventikelgebilden, die der Sektirerei entweder

wissentlich oder unwissentlich zutreiben, jedenfalls aber die Durchzugskanäle für allerlei fremde Schwärmereien bilden. Natürlich! Wenn man an denen „Mission" treibt, die doch schon irgend einer Kirche angehören, und dabei kirchliche Grenzen überhaupt nicht mehr kennt, da kann es ja wohl nur so kommen. Diese Art zu evangelisiren hat keinen Segen, trotz aller scheinbaren „Erfolge", weil sie eben mit Gottes Wort und den darin gewiesenen Wegen in Widerspruch steht. Das hat der selige Feldner, der Gründer und erste Leiter der Gesellschaft, selbst erkannt. Und es war eine deutliche, aber leider ganz vergebliche Busspredigt für die Gesellschaft, als der theure Mann 1858 zur (alt-)lutherischen Kirche zurücktrat.

Pressburg. **C. E. Schmidt.**

Neueste theologische Literatur.

Biographien. **Coste,** abbé A., Saint Aphrodise, apôtre de Béziers, et son église à travers les âges. Béziers, impr. Sapte (LII, 342 p. 8 et grav.). fr. 7. 50. — **Evers,** Past. Joh., Senior D. Lindenberg. Ein Lebensbild aus der neueren lübeck. Kirchengeschichte. Vortrag. Lübeck, R. Quitzow (39 S. 8). 50 ₰. — **Mezger,** Prof. Lic. Dr. Paul, Richard Rothe. Ein theolog. Charakterbild. Berlin, Reuther & Reichard (77 S. 8). 1. 20.

Biblische Einleitung. **Walker,** Pfr. Thdr., Jesus u. das Alte Testament in ihrer gegenseitigen Bezeugung. 2 Vorträge. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 132 S. gr. 8). 1. 80.

Biblische Geschichte. **Cheyne,** Prof. Rev. T. K., M. A., D. D., Das religiöse Leben der Juden nach dem Exil. Deutsch unter durchgäng. Mitwirkg. des Verf. v. H. Stocks. Giessen, J. Ricker (XII, 264 S. gr. 8). 5 ℳ — **Handreichung** zur Vertiefung christlicher Erkenntnis. Hrsg. v. Past. Jul. Möller u. Pfr. Diakonissenanst.-Insp. W. Zöllner. 5. Hft. Zöckler, Prof. Otto, Paulus, der Apostel Jesu Christi. Gütersloh, C. Bertelsmann (99 S. gr. 8). 1. 40.

Biblische Hilfswissenschaften. **Brockelmann,** Carl, Syrische Grammatik m. Litteratur, Chrestomathie u. Glossar. Berlin, Reuther & Reichard (XIII, 110 u. 190 S. 8). 7 ℳ — **Vosen,** Dr. C. H., Rudimenta linguae hebraicae scholis publicis et domesticae disciplinae brevissime accommodata. Retractavit, auxit, octavum emendatissima ed. Dr. Fr. Kaulen. Freiburg i. B., Herder (IV, 147 S. gr. 8). 1. 60.

Altchristliche Literatur. **Cruttwell,** C. T., A literary history of early Christianity, including the fathers and the chief heretical writers of the ante-Nicene period, for the use of students and general readers. 2 v. New York, Scribner (316; 369 p. 8). cl., $ 6. — **Klein,** Pfr. E., Aus der Schatzkammer hl. Väter. 4. Hft. Die Lehre der zwölf Apostel. Uebers. Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission (20 S. 8). 30 ₰.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Codex** diplomaticus Lusatiae superioris II, enth. Urkunden des Oberlausitzer Hussitenkrieges u. der gleichzeit. die Sechslande angeh. Fehden. Im Auftrage der oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften gesammelt u. hrsg. v. Dr. Rich. Jecht. I. Bd. 4. (Schluss-)Hft., umfassend d. J. 1428. Görlitz, H. Tzschaschel in Komm. (S. 511—645 gr. 8). 3. 60. — **Böhmer,** Priv.-Doz. Heinr., Kirche u. Staat in England u. in der Normandie im XI. u. XII. Jahrh. Eine histor. Studie. Leipzig, Dieterich (XII, 498 S. gr. 8). 12 ℳ — **Osswald,** Superint. a. D. Pfr., Eine Gustav Adolf-Reise durch die evangelischen Diaspora-Gemeinden des Salzkammerguts. Barmen, D. B. Wiemann (28 S. 8). 30 ₰. — **Publikationen** des Vereins f. schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. I. Reihe (grosse Schriften). 1. Hft. Witt, Past. F., Quellen u. Bearbeitungen der schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte. Systematisch u. chronologisch zusammengestellt. Kiel, H. Eckardt in Komm. (XIII, 255 S. gr. 8). 4 ℳ — **Schnell,** Oberlehr. H., Die Einführung der Reformation in Mecklenburg. Eine Festgabe zum 350jähr. Jubiläum der mecklenburg. Landeskirche. 20. VI. 1549—1899. Güstrow, Opitz & Co. (73 S. 8 m. Abbildgn., 1 Bildnis u. 1 Taf.). 50 ₰. — **Thudichum,** F., Rechtgläubigkeit u. Aufklärung im 18. Jahrh. [Aus: „Beilage z. Allg. Zeitg."] Köln, P. Neubner (28 S. gr. 8). 50 ₰. — **Zimmer,** P. Eman., Albendorf, sein Ursprung u. seine Geschichte bis zur Gegenwart. Breslau, (Müller & Seiffert) (372 S. gr. 8 m. 13 Illustr.). 1. 75.

Heilige. **Bellet,** Charles-Félix, La Prose rythmée et la critique hagiographique. Nouvelle réponse aux Bollandistes, suivie du texte de l'ancienne Vie de saint Martial. Paris, Picard (51 p. 8). — **Codex** pro postulatoribus causarum beatificationis et canonizationis. Recogn. Jos Fornari. Romae, typ. Sallustiana (362 p. 8). 8 L. — **Ladeuze,** Paulin, Étude sur le cénobitisme pakhomien pendant le IVe siècle et la première moitié du Ve. Dissertation présentée à la Faculté de théologie de l'Université de Louvain pour l'obtention du grade de docteur. Louvain, Van Linthout (IX, 390 p. 8). fr. 7. 50.

Dogmatik. **Bunkofer,** Prof. Wilh., „Dies ist mein Leib". Freie Gedanken üb. das hl. Abendmahl in Gesprächen. Wertheim, E. Buchheim Nachf. in Komm. (IV, 88 S. gr. 8). 70 ₰. — **Frost,** Pfr. Gust. Adf., Recht u. Pflicht der Kindertaufe. Dem christl. Volke dargeboten. Leipzig, B. Richter (III, 29 S. gr. 8). 50 ₰. — **Lechler,** Gen.-Superint. a. D. Prälat D. Dr. Karl v., Die biblische Lehre vom hl. Geiste. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 307 S. gr. 8). 4. 80. — **Noesgen,** Prof. D. K. F., Geschichte der Lehre vom hl. Geiste in 2 Büchern. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 376 S. gr. 8). 6. 40. — **Stein,** Past. E., Können wir angesichts der modernen Geistesbildung m. gutem Gewissen den Standpunkt des biblischen Christentums vertreten? Vortrag. Düsseldorf, C. Schaffnit (19 S. gr. 8). 20 ₰.

Ethik. **Hochschul-Vorträge** f. Jedermann. 15. Hft. Barth, Prof. Dr. Paul, Welche Beweggründe giebt es zum sittlichen Handeln? Leipzig, Dr. Seele & Co. (19 S. gr. 8). 30 ₰.

Praktische Theologie. **Häring,** Prof. Dr. Th., Unsere persönliche Stellung zum geistlichen Beruf. Den theolog. Commilitonen. 3. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (130 S. 8). 1. 80. — **Kündig,** † Pfr. Eucharius, Erfahrungen am Kranken- u. Sterbebette. Ein Beitrag zur prakt. Theologie. Mit e. Lebensabriss des Verf. u. mehreren Anhängen neu hrsg. v. gewes. Pfr. Rud. Anstein. 7. Aufl. Basel, A. Geering (XIV, 355 S. gr. 8). 3 ℳ

Homiletik. **Botschaft** des Heils. Drei Jahrgänge v. Predigten üb. die neukirchl. (Eisenacher) Perikopen: I. Frohe Botschaft (Evangelienreihe). II. Selige Botschaft (Epistelreihe). III. Gute Botschaft (Alttestamentl. Reihe). Hrsg. v. Superint. Ob.-Pfr. Dr. W. Rathmann. I. Frohe Botschaft. Evangelien-Predigten üb. die neukirchl. Perikopen, nebst e. Anh. v. Predigten f. verschiedene Festtage. Leipzig, G. Strübig (VIII, 472 S. gr. 8). 6 ℳ — **Oepke,** Past. Joh. Gfr., Etliche Sonntags- u. Missions-Predigten nebst e. kurzen Lebens-Beschreibung, hrsg. v. Geo. Haccius. Hermannsburg, Missionshandlg. (VII, 168 S. gr. 8 m. Bildnis). 1 ℳ — **Pniel.** Kasualreden-Bibliothek f. Prediger. Hrsg. v. Pfr. Adf. Ohly. 17. Bd. Antritts- u. Abschiedspredigten. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (VII, 189 S. 12). Geb. 1. 50. — **Schöner,** Pfr. Chrn. Heinr., Das evangelische Kirchenjahr u. die Predigt. Archäologisch-homilet. Studien zur Vorbereitg. f. den kirchl. Dienst am Worte Gottes. 1. Bd. 1. Hälfte. Gotha, G. Schloessmann (VIII, 224 S. gr. 8). 3. 60.

Katechetik. **Pfisterer,** weil. Oberschulr. Sem.-Rekt. Gust. Frdr., Bibelkunde m. Einschluss der biblischen Geschichte. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten u. f. nachdenk. Bibelleser. 2. Aufl., besorgt v. Dek. Reinh. Wiedersheim. Stuttgart, A. Bonz & Co. (XVI, 399 S. gr. 8). 3. 60.

Liturgik. **Diehl,** Pfarrverwalt. Lic. Dr. Wilh., Zur Geschichte des Gottesdienstes u. der gottesdienstlichen Handlungen in Hessen. Giessen, J. Ricker (XII, 375 S. gr. 8). 5 ℳ

Erbauliches. **Moody,** D. L., Daniel, e. Kanzler nach Gottes Herzen, u. seine drei Freunde. Aus dem Engl. 3. Aufl. Elberfeld, Buchh. der ev. Gesellschaft (79 S. 12). 30 ₰.

Aeussere u. Innere Mission. **Schneider,** H. G., Moskito. Zur Erinnerg. an die Feier des 50jähr. Bestehens der Mission der Brüdergemeine in Mittel-Amerika. Herrnhut, Missionsbuchh. (XI, 143 u. 230 S. gr. 8 m. 1 farb. Karte). 2. 20. — **Seydewitz,** Pfr. Hans v., Die innere Mission u. die Gebildeten. Vortrag. Leipzig, J. C. Hinrichs (21 S. gr. 8). 40 ₰. — **Strecker,** Past. O., Die Geschichte der v. den verbundenen lutherischen Vereinen f. innere Mission getriebenen kirchlichen Versorgung deutscher Seeleute, nach Akten, Jahresberichten etc. dargestellt. Hannover, H. Feesche (75 S. gr. 8 m. 15 Taf. u. 1 Karte). 1. 50. — **Voigt,** Dr. Adf., Unsrer Jugend Not u. Hilfe. Eine Werbeschrift f. die christl. Vereine junger Männer u. Jünglingsvereine. Leipzig, J. C. Hinrichs (48 S. 8). 50 ₰.

Kirchenrecht. **Gaugusch,** Dr. Ludw., Der Irrthum als Ehehindernis. Eine canonist. Studie. Wien, Manz (77 S. gr. 8). 1. 60. — **Meurer,** Prof. Dr. Chrn., Bayerisches Kirchenvermögensrecht. (In 3 Bdn.) 1. Bd. Bayerisches Kirchenstiftungsrecht. Stuttgart, F. Enke (VIII, 376 S gr. 8). 10 ℳ

Philosophie. **Biedermann,** Prof. Dr. Karl, Zeit- u. Lebensfragen aus dem Gebiete der Moral. Breslau, Schles. Buchdruckerei etc. (135 S. 8). 1. 50. — **Bormann,** Dr. Walt., Der Schotte Home, ein physiopsychischer Zeuge des Transcendenten im 19. Jahrh. Leipzig, O. Mutze (V, 92 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 2 ℳ — **Brodbeck,** Dr. Adf., Kraft u. Geist! Eine Streitschrift gegen den unhaltbaren Schein-Monismus Professor Häckel's u. Genossen. Leipzig, A. Strauch (32 S. gr. 8). 1 ℳ — **Jerusalem,** Prof. Dr. Wilh., Einleitung in die Philosophie. Wien, W. Braumüller (VIII, 189 S. 8). 3 ℳ — **Kralik,** Rich., Sokrates. Nach den Ueberliefergn. seiner Schule dargestellt. Wien, C. Konegen (XXIV, 617 S. 12). 7. 50. — **Liebmann,** Otto, Gedanken u. Thatsachen. Philosophische Abhandlgn., Aphorismen u. Studien. 2. u. 3. Hft. 2. Gedanken üb. Natur u. Naturerkenntniss. 3. Die Bilder der Phantasie. — Das Zeitbewusstsein. — Die Sprachfähigkeit. — Psychologische Aphorismen. Strassburg, K. J. Trübner (III, S. 123—300; S. 301—470 gr. 8). 3. 50 u. 3 ℳ — **Lotze,** Herm., Grundzüge der praktischen Philosophie. Diktate aus den Vorlesgn. 3. Aufl. Leipzig, S. Hirzel (97 S. gr. 8). 1. 80. — **Lutoslawski,** Wincenty, Ueber die Grundvoraussetzungen u. Consequenzen der individualistischen Weltanschauung. Diss. Helsingfors, (G. W. Edlund) (III, 88 S. gr. 8). 1. 25. — **Schwann,** Mathieu, Sophia. Sprossen zu e. Philosophie des Lebens. Leipzig, C. G. Naumann (XIII, 216 S. gr. 8). 4 ℳ — **Sorgenfrey,** Bernh., Göttliche Universal-Wissenschaft. 1. Bd. Welt u. Mensch im Lichte der göttl. Wissenschaft. Bitterfeld, F. E. Baumann (III, 160 S. 8). 1 ℳ — **Werner,** Otto, Die Menschheit. Gedanken üb. ihre religiöse, kulturelle u. ethn. Entwickelg. Leipzig, E. Haberland (III, 260 S. 8). 3. 50.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Depont,** Octave, et Xavier **Coppolani,** Les Conférences religieuses musulmanes, publiées sous le patronage de M. Jules Cambon, gouverneur général de l'Algérie. Alger, Jourdan (XXVII, 577 p. gr. 8 avec 4 chromolithographies, 62 gravures et une carte en couleurs).

Judenthum. **Ginsburger,** Dr. Moses, Das Fragmententhargum (Thargum jeruschalmi zum Pentateuch). Berlin, S. Calvary & Co. (XVI, 122 S. gr. 8). 3. 60.

Soziales. **Evert,** Reg.-R. Geo., Der Arbeiterschutz u. seine Entwickelung im 19. Jahrh. Kurze Darstellg. nebst synopt. Uebersicht des gegenwärt. Standes. Berlin, C. Heymann's Verl. (VII, 40 S. gr. 8 m. 1 Tab.). 1 ℳ — **Slonimski,** Ludw., Versuch e. Kritik der Karl

Marx'schen ökonomischen Theorieen. Aus dem Russ. v. Max Schapiro. Berlin, J. Räde (IV, 203 S. 8). 2. 50.

Verschiedenes. Stumpf, E. J. G., Der Traum u. seine Deutung, nebst erklärten Traumbeispielen. Leipzig, O. Mutze (188 S. gr. 8). 4 ℳ — **Tolstoi,** Graf Leo, Die christliche Lehre. Vom Verf. rev. deutsche Ausg., hrsg. v. Dr. Eug. Heinr. Schmitt. Berlin, H. Steinitz (165 S. 8). 2 ℳ

Zeitschriften.

Antologia, Nuova. 1. Giugno. Zino Zini, Leo Tolstoi e la letteratura evangelica del XIX secolo. Lodov. Nocentini, La Francia e i nostri missionari in Cina. Rich. Bagot, L'Inghilterra si farà cattolica?

Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 3. Folge. Bd. 6. H. v. Nathusius-Neinstedt, Die Frankfurter Kirchenbuchführung. — F. Falk, Zur Biographie der Frankfurter Reformatoren M. Ambach, J. Bernhard und Th. Sartorius.

Atti del Istituto Veneto di scienze. Ser. VII. Tom. X. G. Beltrame, La divina provvidenza considerata sotto l'aspetto teologico dommatico.

Expositor, The. Nr. LIV, June. W. M. Ramsay, The date and autorship of the Epistle to the Hebrews. John Watson, The doctrines of grace. 4. Regeneration. Diggle, Holy hatred. Arthur Carr, The use of pagan ethical terms in the New Testament. T. K. Cheyne, The priesthood ef David's sons. S. Monro Gibson, Apocalyptic sketches. 6. The sun-clad woman and her ennemies. Will. Canton, The star of the Magi.

Halte was du hast. Zeitschrift für Pastoraltheologie. XXII. Jahrg., 9. Heft, Juni: Valeton, Die Voraussetzung der Theologie und ihre Wissenschaftlichkeit. Rektoratsrede. Deutsch von Schowalter. Vischer, Alex. Vinet als Homilet (Schluss). Simons, Schriften über Geschichte und Fragen der Seelsorge. I. Meditationen über die Perikopen der deutschen evangel. Kirchenkonferenz, 2. Reihe der Evangelien, für den 8.—12. Sonntag nach Trinitatis von Stölting, Bethge, Sachsse, Wächtler, Fritzsche.

Jahrbücher, Neue Heidelberger. VIII, 2. A. Hausrath, Luther als Dichter.

Monatsschrift, Altpreussische. XXXVI, 1/2. Georg Hollmann, Prolegomena zur Genesis der Religionsphilosophie Kants. A. Gundel, Noch einmal die Wege Adalberts von Prag im Preussenlande.

Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken. II, 2. K. Schellhass, Akten über die Reformthätigkeit Felician Ninguarda's in Bayern und Oesterreich 1572–1577 (Forts.). J. Kaufmann, Urkunden zu einer bisher unbekannten Legation des Cardinals Pileus in Deutschland aus dem Jahre 1394. H. Herre, Die Hussitenverhandlungen auf dem Pressburger Reichstage vom April 1429. G. Kupke, Drei unbekannte Melanchthon-Briefe.

Tijdschrift, Theologisch. XXXIII, 3. A. K. Kuiper, De integriteit van het boek Prediker. J. van Loon, Historische of mythologische behandeling van den „Evangelische geschiedenis"?

Zeitschrift, Byzantinische. VIII, 2/3. J. Stiglmayr, Die „Streitschrift des Prokopius von Gaza" gegen den Neuplatoniker Proklos. G. Krüger, Wer war Pseudo-Dionysios? William Fischer, Zu dem Typikon des hl. Sabbas. Carl Erich Gleye, Ueber monophysitische Spuren im Malalaswerke. S. Vailhé, Deux évêches de Palestine. Α. Παπαδόπουλος Κεραμεύς, Πατριαρχικοι κατάλογοι (1453—1636).

Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. Jahrg. 1898. Bd. XII, 2. Der ganzen Folge Heft 38. Röhrich, Die Teilung der Diözese Ermland zwischen dem Deutschen Orden und dem ermländischen Bischofe. A. Kolberg, Historische Bedeutung der Passio S. Adalberti. Ders., Ueber den Verfasser des Lobgedichtes auf den hl. Adalbert. Fr. Dittrich, Dr. Franz Hipler, Domkapitular in Frauenburg. Skizze eines Gelehrtenlebens.

Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altherthumskunde. VIII, 1. F. Techen, Die Grabsteine der Lübeckischen Kirchen.

Zeitschrift, Neue Kirchliche. X. Jahrg. 6. Heft, 1899: Karl Burger, D. von Buchrucker. Sein Leben und sein Lebenswerk. Johannes Haussleiter, Weitere Mittheilungen zur letzten Unterredung Luthers und Melanchthons über den Abendmahlsstreit 1546. Biehler, Augustins Kampf wider den Neuplatonismus mit Beziehung auf die gegenwärtige spiritistisch-theosophische Bewegung. Georg Stosch, Die Arbeit und der Dienst der Frauen in der Mission.

Antiquarische Kataloge.

Otto in Leipzig, Königsstr. 12. Katalog Nr. 529: Theologie, Philosophie und Pädagogik (1835 Nrn. gr. 8).

Verschiedenes. Die Verlagshandlung Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen theilt uns folgendes mit: Schleiermacher's Reden über die Religion werden ihre Jubiläumsausgabe haben. Sie erscheinen demnächst (nach 100 Jahren) in ihrer ursprünglichen Gestalt, herausgegeben von dem Göttinger Dozenten Lic. Otto. An Stelle des vielfach veränderten, komplizierteren und die originalen Anschauungen oft verbiegenden Textes der späteren Auflagen, den die jetzigen Handausgaben bieten, ist hier der knappe, viel unmittelbarere und eigentlich originale Text der heute seltenen und hoch im Preise stehenden ersten Auflage zu Grunde gelegt. Eine unter dem Text fortgehende Markirung der Disposition und des Gedankenfortschritts, knappe Anmerkungen und eine Einleitung erleichtern das Verständniss. Trotz der Beigabe zweier Portraits Schleiermacher's wird das Buch kartonnirt nur 1,50 Mk., gebunden 1,80 Mk. kosten.

Eingesandte Literatur.

Maximin Deloche, Les archiprêtres de l'ancien diocèse de Limoges depuis le XII^e siècle josqu'en 1790. Limoges, Ducourtieux. — F. Godet, Introduction au nouveau testament. Part 1: les trois premiers évangiles. 3^e livraison. Neuchatel, Attinger Frères. — H. Meinhof, Kurze Einführung in das biblische Christentum und das kirchliche Leben, im Anschluss an Luther's Katechismus. Für unsere Konfirmanden. 2. umgearb. Auflage. Halle a. S., Richard Mühlmann (Max Grosse). — M. Kähler und H. Meinhof, Die Gedächtnisfeiern für Herrn Pastor D. Hoffmann weiland Pastor an St. Laurentii. Ebenda. 25 Pf. — Karl Hoss, Studien über das Schrifttum und die Theologie des Athanasius. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). 3 Mk. — Otto Ritschl, Nietzsches Welt- und Lebensanschauung. Zweite Auflage. Ebenda. 1,20 Mk. — Karl Sell, Goethes Stellung zu Religion und Christentum. Ebenda. 5 Mk. — Heinrich Weinel, Die Wirkungen des Geistes und der Geister im Nachapostolischen Zeitalter bis auf Irenäus. Ebenda. 5 Mk. — Die Apokryphen und Pseudepigraphen des alten Testaments, herausgeg. von E. Kautzsch, 11.—14. Liefg. Ebenda. 2 Mk. — Kurzer Hand-Commentar zum alten Testament, herausgegeben von Karl Marti. Lieferung 8. Die Psalmen erklärt von D. B. Duhm. Ebenda. 5 Mk. bezw. 6 Mk. — C. v. Lassberg-Lanzberg, Der Weltorganismus. Begründung einer auf astrophysischen Gesetzen beruhenden Vernunftreligion. Leipzig, Hermann Haacke. 2 Mk. — Bernhard Cohn, Jüdisch-politische Zeitfragen. Berlin, Leonhard Simion. — † Leopold Schultze, Katechetische Bausteine zum Religions-Unterricht in Schule und Kirche. Magdeburg, E. Baensch jun. — Wilhelm Bacher, Die Agada der Palästinensischen Amoräer. 3. Band. Strassburg i. E., Karl J. Trübner. 12 Mk. — Oberharzer Schichtsegen. Bergandachten für Grube und Haus. Hannover, Schlütter'sche Buchdruckerei. — Hugo Winkler, Die Völker Vorderasiens. Leipzig, J. C. Hinrichs. 60 Pf. — Rud. Kittel, Profetie und Weissagung. Vortrag. Leipzig, J. C. Hinrichs. 50 Pf. — R. Rocholl, Altiora quaero. Drei Kapitel über Spiritualismus und Realismus. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (G. Böhme). 1,60 Mk. — Theodor Hardeland, Evangelisationsfragen, in lutherischem Sinn erwogen. Ebenda. 2,50 Mk. — Martin Kähler, August Tholuck's Gedächtnis. Ebenda. 50 Pf. — Gottlob Mayer, Die Lehre vom Erlaubten in der Geschichte der Ethik seit Schleiermacher. Ebenda. 1,40 Mk. — H. Ohl, Zur Erinnerung an den Feldmarschall Graf Albrecht von Roon. Ebenda. 90 Pf. — W. Kähler, Mittelstr. 10, Erinnerungen an August und Mathilde Tholuck. Ebenda. 1 Mk. — Germanicus, Der Socialismus und die Frau. Bebel im Lichte der Bibel. 2. Theil. Ebenda. 3 Mk. — Theodor Zahn, Die Dormitio Sanctae Virginis und das Haus des Johannes Markus. Ebenda. 80 Pf. — J. G. Herzog, 14 Orgelstücke (Postludien). Erlangen und Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme). 2 Mk. — Alfred Bertholet, Die israelitischen Vorstellungen vom Zustand nach dem Tode. Vortrag. Freiburg i. B., Leipzig und Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). 80 Pf. — W. Bornemann, Die Allegorie in Kunst, Wissenschaft und Kirche. Ebda. 1 Mk. — Adolf Jülicher, Die Gleichnissreden Jesu. 1. Theil. 2. neubearbeit. Aufl. Ebda. 7,20 Mk. — Rudolf Smend, Lehrbuch der Alttestamentlichen Religionsgeschichte. Ebda. 11 Mk. — Paul Wernle, Die Synoptische Frage. Ebda. 4,50 Mk. — Bernhard Rogge, Aus sieben Jahrzehnten. Erinnerungen aus meinem Leben. 2. Bd. Von 1862 bis 1899. Hannover, Berlin SW. 19, Carl Meyer (Gustav Prior). 5 bez. 6 Mk. — F. Godet, Einleitung in das Neue Testament. Spezielle Einleitg. II. Die Evangelien und die Apostelgeschichte. 1. Abtheilg.: Die drei ersten Evangelien. Deutsch bearbeitet von E. Reineck. Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior). 1,80 Mk. — Franz Bachmann, Grundlagen und Grundfragen zur Evangelischen Kirchenmusik. Gütersloh, C. Bertelsmann. 3 Mk. — Bruno Ankermann, Das Prinzip des Reiches Gottes. Ebda. 2,40 Mk. — Wilhelm Kölling, Die Satisfactio vicaria, d. i. Die Lehre Gottes von der stellvertretenden Genugthuung des Herrn Jesu. II. Bd. Der Aufbau. Ebda. 6 Mk. — Alexander Löwentraut, Sieben Geheimnisse der Predigtkunst. Berlin, Fritz Rüke. 80 Pf. — A. Schlatter und H. Cremer, Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. 3. Jahrg., 3. Heft. Paul Wurm. Religionsgeschichtliche Parallelen zum Alten Testament. D. Blass. Textkritische Bemerkungen zu Markus. Gütersloh, C. Bertelsmann. 1,60 Mk. — Ferdinand Saffe, 175 kurze und leichte Choralvorspiele für die Orgel zu den gebräuchlichsten Choralmelodien. Für den Gebrauch beim Gottesdienst. Wolfenbüttel, Julius Zwissler. 1,50 Mk.

Allerhöchste Auszeichnungen:
Orden, Staatsmedaillen etc.

EMMER

Pianinos 450 Mark an,
Flügel 10jährige Garantie,
Harmoniums 95 Mark an.

Abzahlung gestattet. Baar, Rabatt und Freisendung.

Fabrik: W. Emmer, Berlin, Seydelstr. 20.

Preislisten, Musterbücher umsonst.

Den Herren Pastoren und Lehrern Ausnahmepreise.

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.